



Deutsches
Ski-Liederbuch



8 S 7
sonst.
(1919)

Wissenschaftliche Abhandlung
des Mittl. Alpenvereins

69 Bc

857 sernt. (1919)

Leihgabe
der Alpenvereinssektion München

Ski = Heil!

1

Deutsches Ski-Liederbuch

Herausgegeben von der
Schneeschuh-Abteilung
der Sektion Schwaben
des D. & Ö. A. = V.

D. & Ö. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Stuttgart 1919 * Im Selbstverlag der Verfasserin.

Bezug durch den Schwäbischen Schneeschuhbund
Stuttgart, Schellingstraße 13.

8 Ma 1104

Frisch.

Leitspruch.

E. Bezler.

F-Dur



Fro-her Sang nach flot-ter Fahrt Sei und



blei - be Ski - manns Art.

Paul Dinkelacker, Stuttgart, S. S. B.

Greiner & Pfeiffer, Stuttgart

Mit Ski und Laute,

das ist das Merkwort, mit dem wir die dritte Auflage des
„Deutschen Ski-Liederbuches“

in die Winterwelt hinausfenden. Seinem Namen getreu waren wir bestrebt, Skilieder aus allen Gauen, so weit die deutsche Zunge klingt, in diesem Büchlein zu sammeln und es so zum Gemeingut aller Skileute zu machen.

Daß gerade wir Schwaben uns berufen fühlen, für das Skilied also zu werben, mag wohl daher rühren, daß unser Stamm, mehr als andere, mit Sangesfreude sich das Leben zu verschönen weiß, und der Erfolg, der den beiden ersten Auflagen beschieden war, bestärkt uns in diesem Streben.

Erstmals haben einige Berglieder Aufnahme gefunden. Wir taten dies in der Annahme, daß die Mehrzahl der Skileute zugleich Bergfreunde sind.

Neu ist ferner die Aufnahme von „Skigeboten“. Da diese zum leichteren Erfassen in Reime gebracht sind, hoffen wir, daß sie mithelfen am Festhalten an altem guten Skimannsbrauch und an der Erziehung der Skijugend. Wir schließen mit dem Leitspruch:

Froher Sang nach flotter Fahrt,
Sei und bleibe Skimannsart.

Der Vorstand
der Schneeschuhabteilung der Sektion Schwaben
des D. O. A. V.

Stuttgart im Winter 1919.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Ski-Gebet	6
Ski-Gebote	7
Ski-Sprüche	10
Ski-Lieder.	
1. Als wir jüngst im Allgäu waren	13
2. Der Winter, der is mer net g'wider	14
3. Der Winter hat den Sturm entjacht	17
4. Der Winter ist kommen, die Schneeschuh heraus	18
5. Die lange schöne Winterzeit	18
6. Einst zog auf Schusters Rappen	19
7. Erste Flocken, welsch Frohlocken	21
8. Es zieht auf dunklem Waldbesteg	23
9. Euch lichte Schwarzwaldhöfen	24
10. Frisch auf, hinaus ins Schwabenland	24
11. Frohlich durch Heck und Hag	25
12. Weis's langiom, gehi's Trab	27
13. Hinaus in den Winter mit Rucksack, Stock und Ski	27
14. Horch, was kommt von draußen rein	28
15. Ich zog durch Schwabens Gawe	29
16. Im roten Ochsen zu Hinterbach	30
17. Jubel! die ersten Flocken	30
18. Klar sieht der Frost, der Schnee fiel tief	32
19. Mag im warmen Hitzschuß drein	33
20. Mir ist's zu schnell gegangen	34
21. Noch deckt der Schnee die weisse Heid	34
22. O Glück auf schlankem Fichtenholz	35
23. O Schneeschuhlauf, was gleichet dir auf Erden	36
24. O Schwarzwald, o Heimat	38
25. Schon die alten Deutschen glitten	39
26. Skier heraus, lass'et es schallen im Stürmgebraus	39
27. Ski Heil! der Schnee deckt weit und breit	40
28. Ski Heil! Kameraden, die Schneeschuh heraus	41
29. Skimann war er voller Schneid	42
30. Was ein Brettlehupier is	43
31. Was gleitet dort oben durch glühenden Schnee	45
32. Wenn wir marschieren	46
33. Wie lockt die Lichte Lenzespracht	46
34. Wohlauf, den Wanderstab zur Hand	48
35. Zum Schwarzen Grat im Morgenstrahl	49

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Heimat- und Berg-Lieder.	
36. Am Brunnen vor dem Tore	53
37. Auf'm Wase graet Hase	53
38. Auf den Bergen ist es schön	54
39. Bergquell, du wonniglicher Trank	55
40. Bin ein fahrender Gesell	55
41. Durchs Wietetal gang i jest na	57
42. Ei Mädchen vom Lande	57
43. Ein Jägersmann voll Feuer	58
44. Hab oft im Kreise der Lieben	59
45. Hoch vom Berg ins Land hinein	60
46. Hoch vom Dachstein an	60
47. Ich schief den Hirsich im wilden Forst	61
48. Im Holderstrauch	62
49. In einem kühler Grunde	62
50. Jehi gang i ans Brünnele	63
51. Keinen Tropfen im Becher mehr	64
52. Maidle, laß dir was verzähle	65
53. Mit leichtem Gepäcke	65
54. Morgens, wenn's im Osten graut	66
55. Muß i denn, muß i denn	68
56. Noch ist die klühende goldene Zeit	68
57. Nun leb wohl du kleine Gasse	69
58. Rosenkock, Holderblät	70
59. Steh ich in finstler Mitternacht	70
60. Stolze Zinnen zu gewinnen	71
61. Von meinen Bergen muß ich scheiden	72
62. Was die Welt morgen bringt	73
63. Wo Berge sich erheben	74
64. Wohlauf, noch getrunken	74
65. Wohlauf und stimmt die Kehlen rein	75
66. J' Lanterbach han i mein Strumpf verlor'n	76
67. Zwischen Felsen die voll Schnee	77

Ski-Gebet.

(Wird zeilenweise vorgeprochen, der Chor spricht nach.)

Lieber Petrus mein!
 Laß recht tüchtig schnei'n,
 in die Täler, auf die Höhen,
 Schneeschuhlaufen ist so schön!

Lieber Petrus höre!
 Uns auch Frost beschere!
 Dann woll'n wir dir singen,
 dann woll'n wir dir bringen,

wir

dir

alleweil

ein dreifach kräftiges: Ski-Heil!
 Ski-Heil!
 Ski-Heil



Die Skigebote.

(Gewidmet vom Bundesdocteur dem S. S. B.)

1. Der Schneeschuh bringt dir große Freud,
 drum heg' und pfleg' ihn allezeit.
2. Fein säuberlich wisch' ab den Schnee,
 sonst gibt's im Stifall einen See.
3. Dem Schneeschuh schadet nasser Stand,
 drum stell' verkehrt ihn an die Wand.
4. Trag' steil den Ski und stoße nicht
 dem Hintermann ins Angesicht.
5. Nach jedem Ausflug öl den Ski,
 im Sommer aber spanne sie.
6. Dem Vormann tritt nicht auf die Bretter,
 sonst fest es leicht ein — Donnerwetter.
7. Laufft du auf schmalen Wege nur,
 tritt dem, der abfahrt, aus der Spur.
8. Haut's dich in Schnee auf schmaler Schneiß,
 bahnfrei! und 'raus aus dem Geleiß!
9. Und kommst in fremde Gegend du,
 so fause nicht dem Teufel zu.

10. Wer Vorsicht übt bei rascher Fahrt,
sich Ski- und Knochenbrüche spart.
11. Des Winters Reinheit schone du,
Wenn's trotzdem nötig — deck es zu.
12. Gelüftet dich ein Sonnenbad
nimm's abseits vom begangnen Pfad.
13. Wenn's klebt und pappt auf Schritt und Tritt,
dann nützt dir auch — das Fluchen nit.
14. Wo Bauerngrund dein Übungsrain,
sollst du dem Eigner dankbar sein.
15. Die Sprungbahn sollst du nicht betreten,
dagegen hilf — wenn du gebeten.
16. Verkommt dir einer, wer's auch sei,
zieh ohne Ski-Heil nicht vorbei.
17. Bei Stihochfahrten denke dran,
der Schwächste gibt die Gangart an.
18. Ist ein Genosse wo in Not,
hilf! bis zum letzten Aufgebot.
19. Schon' das Wild, den Wald, den Hain,
Schneekäufer heißt Naturfreund sein!
20. Mensch, mache dich vom Wahne frei,
daß deine Bindung — besser sei!
21. Stets halte deine Sprache rein,
von Fremdwort und von — Skilatein.
22. Sitzst du in froher Freunde Rund,
so wirb für deinen Schneeschuhbund!

Vom Skizeug.

23. Geh't's auf die Fahrt ins weiße Land,
Stiwachs und Riemen sei zur Hand.
24. Der Doppelstock soll dich begleiten,
doch ist's verpönt — darauf zu reiten.
25. Lentst ins Gebirge du den Schritt,
nimm Brill' und Gletschersalbe mit.
26. Harsteifen seien auch zur Stell'
und gutverpaßte Seehundsfell.
27. Vom Fäustling nimm' ein zweites Paar,
desgleichen Socken, rauh von Haar.
28. Steck' Karte auch und Kompaß ein
du wirst im Nebel froh dran sein.
29. Die Windjack noch aus Segeltuch,
die Rebschnur und das — Liederbuch.
30. Vor allem aber laß dir sagen,
Hochfahrten nie allein zu wagen.

Vom Hüttenbenimm.

31. Schon' andrer Leute Eigentum,
die Hütte und was drum herum.
32. Erst mach' von Schnee und Eis dich rein,
versorg' den Ski und dann — tritt ein.
33. Wer Ordnung hält und Sauberkeit,
der ist willkommen jederzeit.

34. Warst Gast in einer Hütte du,
 schließ Tür und Fenster sorgsam zu.
 35. Deck das Feuer, Lösch das Licht,
 Schlampergäste liebt man nicht.

Vom Skipech.

36. Bricht vorn der Ski, so ist dir nützlich
 am schnellsten die — Reservespiz.
 37. Doch bricht der Ski dir unterm Hagen,
 dagegen ist kein Kraut gewachsen.
 38. Dann ist's vorbei mit flotter Fahrt.
 Freund! stapf im Schnee — nach Väterart.

Skisprüche.

Wenn männiglich durch Schnee und Eis
 das Wandern wird vergällt,
 ziehn wir mit fröhlichem Ski Heil
 durch Gottes weiße Welt!

Spruch des S. T. S. im Auerfahn zu Herrenwies.

Nach frischer, stäubender Winterfahrt,
 in der Hütte traudem Kreise
 Lautenklang und Skigesang
 das ist deutsche Skimannsweise!

Hüttenpruch des S. W. S. auf dem Kniebischau.

Ski-Lieder.



Der gefährliche Hang!

1

(Ein Skilied nach alter Weise.)

1. Als wir jüngst im Allgäu waren, sind wir zünftig Schneeschuh g'fahren, da waren viele Holden, die mitfahren wollten: Ja! ja! ja! schwäbische, bayrische Dirndeln juchheirassa wollten Schneeschuh fahren!

2. Auf des Schwarzen Grates Höhen blieb manch Dirndel zaghaft stehen, stille ward manch schöner Mund ob der Abfahrt tiefem Grund. Ja! ja! ja! schwäbische usw.

3. Skimann, lieber Skimann mein! Soll's denn so gefährlich sein? Skimann, sag mir's ehrlich: Ist's denn so gefährlich? Ja! ja! ja! schwäbische usw.

4. Wer noch frei und ungebunden, landet froh und sicher drunten, doch wer heimlich liebt, — o weh! stürzt kopfüber in den Schnee! Ja! ja! ja! schwäbische usw.

5. Und ein Mäd'el von zwölf Jahren ist ganz munter abgefahren — weil sie noch nicht lieben kunnt, fuhr sie sicher bis zum Grund! Ja! ja! ja! schwäbische usw.

6. Doch die andern all, mein Lieber, stürzten in den Schnee kopfüber! Skimann glaubt drum bis zur Stund, das hat seinen guten Grund! Ja! ja! ja! schwäbische usw.

M. Allmendinger
Schneeschuh-Abt. d. Sekt. „Schwarzer Grat“, Leutkirch.

Der feinste Sport.

(Tonweise nach einem Pfrentzner Volkslied.)

2

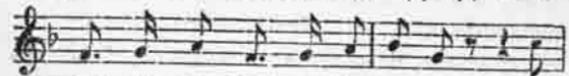
F-Dur



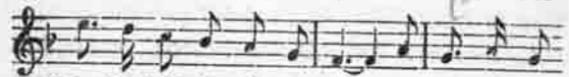
1. Der Winter, der is mir net z'wider. Da



gsfreu i mi dengerscht net schlecht, Wenn



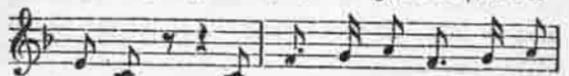
dicht fall'n die Flok-len her-nie-der. Dös



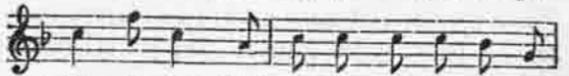
Schneib'n, dös is mir grad recht. Und is dann das



Land weiß umspinnen, Für mi gibr's be-sonde-re



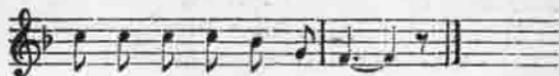
Wommen. 1-8. Zwoa Brettl, a gführiger



Schnee, ju-che! Dös is halt mei höch-ste 3-



dec. Zwoa Brettl, a gführiger Schnee, ju-che! Dös



is halt mei höch-ste 3 - dec.

2. Na zia i gschwind an mei fesch Gwandl, seh d' Mühen recht keck übers Ohr, bind d' Hosens fest zua mit an Bandl und hol' meine Schwartling hervor. Den Schnerfer, den schweren, geschnüret, Ski Heil! und jetzt wird abmarschieret. Zwoa Brettl, a gführiger Schnee: juche! dös is halt mei höchste Idee!

3. In d' Berg hinein tuat's mi halt zia gen, da hatsch i schö langsam auf d' Höh, da gspür i foa Plag, foane Mühen, foa Hunger, foa Durst tut ma weh, bevor i das Ziel mir errungen und Schnee und Eis trohig bezwungen: Zwoa Brettl, a gführiger Schnee: juche! dös is halt mei höchste Idee!

4. Und steh i na drobn auf da Spi gn und schaug i rund um in der Welt, na zia i voll Andacht mei Mühen: A Pecca! Wem dös net gefällt. Voll Freud tuat mir's Herz überquellen, da tua ri an Zuh-schroa, an hellen: Zwoa Brettl, a gführiger Schnee: juche! dös is halt mei höchste Idee!

5. Und wenn na die Brettl so renna auf gligern-
der Bahn von der Höh, mei Liaba, dös muoß ma
scho können, sonst haut's di ganz damisch in Schnee!
Doch kannst amal fahren recht prächt, dann packt di
die Leidenschaft mächt: Zwoa Brettl, a gführiger
Schnee: juche! wird dann dei höchste Idee!

6. Doch dös steht scho fest ohne Zweifi, passieren
kann da allerlei: Fabrstnein an Grabn wia da Teifi —
und knack's! is a Schwartling entzwei! Da stehst na
und schaugst allweil dümmer und hast in der Hand
deine Trümmer: Drei Brettl, a gführiger Schnee:
juche! da hast jetzt dei höchste Idee!

7. Doch sitz mia schön warm in der Hütten — es prasselt
das Feuer im Herd — den dampfenden Tee in der
Mitten u-nd Speck und Brot, wia's a si g'hört. Dann
laßt die Guitarre erklingen, dem Winter ein Loblied
zu singen: Zwoa Brettl, a gführiger Schnee: juche!
dös is halt mei höchste Idee!

8. Was wär ohne Brettl mei Leben, ja angst wär's
mir nacha und bang. Mei Gut und Blut tat i drum
geben, mei Alls bleib'n mei ganz Leben lang. Und
ruft mich der Tod einst zum Gehen, so soll auf mei'm
Grabstein no stehen: Zwoa Brettl, a gführiger Schnee:
juche! dös war halt sei höchste Idee!

Otto Siel
Club alpiner Skikäufer, München.

Der Winter hat den Sturm entfacht. 3

(Stimmt an mit hellem, hohem Klang.)

1. Der Winter hat den Sturm entfacht, in dichten,
schweren Massen fegt er den Schnee in dunkler Nacht
durch menschenleere Gassen.

2. Nun bleibt die Menschheit fromm zu Haus, sie
fürchtet Wind und Wetter, den Skimann aber zieht's
hinaus, ihn und die treuen Bretter.

3. Er steigt empor und schwebt dahin auf lang-
gezognen Spuren. Er überfliegt mit frohem Sinn die
tiefverschneiten Fluren.

4. Es stäubt der Schnee, der Sturmwind pfeift hin
über Berg und Heide. Den Tannenforst hat über-
reift ein wunderbar Geschmeide.

5. Und wenn erstirbt das Tageslicht, die weiten
Wälder dunkeln, die Nacht zieht ihren Mantel dicht,
die güldnen Sterne funkeln.

6. Das Mondlicht bricht sich schimmernd Bahn, das
Land zu übergießen. Es hebt ein seltsam Gleisen an,
die Silberblumen spriesen.

7. Doch hat die hehre Winterpracht der Skimann
nur genossen. Das Wunder hat nur ihm gelacht, den
andern bleibt's verschlossen.

Eugen Haug, Stuttgart
Schneeschuh-Abteilung der Sektion Schwaben.

Der Winter ist kommen.

4

(Der Mai ist gekommen.)

1. Der Winter ist kommen, die Schneeschuh heraus!
Da bleibe wer Lust hat, beim Ofen zu Haus! Wenn
andre noch schlafen, zur Bahn geht's in Eil, und
ringsum schon grüßen die Freunde: Ski Heil!

2. Bald sind wir am Ziele, es locket die Höh',
Bergauf, nur bergaufwärts zum schimmernden
Schnee! Durch schweigende Wälder empor geht es
steil, das Tal bleibt tief unten, ihr Freunde: Ski Heil!

3. Nun pflügen wir fröhlich die Furchen durchs
Feld, erreicht ist der Gipfel und unser die Welt!
Wir sausen hinunter so schnell wie ein Pfeil, wir
fliegen wie Adler und rufen: Ski Heil!

4. Gesättigt von Schönheit, von Sonne und Lust,
gekräftigt die Glieder, geweitet die Brust — so fahren
zu Tal wir, solch Glück wird zuteil nur Läufern auf
Schneeschuh'n, drum Freunde: Ski Heil!

Emil Schaller, Stuttgart, S. S. B.

Die schöne Winterszeit.

5

(Mein Lebenslauf.)

1. Die lange, schöne Winterszeit, die Herrn der
Welt sind wir! Kein Schnee zu tief, kein Weg
zu weit, es tragen uns die Stier! Verbotne Wege
gibts nicht mehr, Geröll nicht und kein Sumpf, die

stören nur im Sommer sehr, jetzt sind die Stier
Trumpf! Heidi, Heida!

2. Der Seebuck ist ein Albumblatt, da schreiben
wir uns ein, und wer kein Herz zum Stilauf hat,
der kommt nicht mit hinein. Und hat uns mal ein
lustiger Sprung den Kopf in Schnee getunkt, so
gibts zum Namenszug voll Schwung den aller-
schönsten Punkt. Heidi, Heida!

3. Drum raste nicht und rost nicht steif im Ofenek
zu Haus. Auf! Fröhlich nach den Stiern greif
und zieh mit uns hinaus! Der Schneeschuhlauf
die Glieder reckt, der treibt die Grillen aus und
doppelt drauf ein Schoppen schmeckt. Ski Heil! Stoß
an, trinkt aus! Heidi, Heida!

Dr. E. Baader

Ortsgruppe St. Blasien des Skiklub Schwarzwald.

Einst zog auf Schusters Rappen.

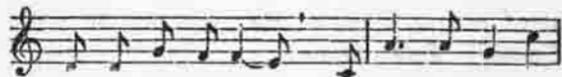
6



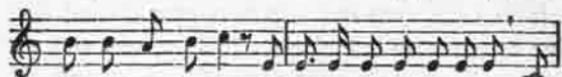
1. Einst zog auf Schusters Rappen Man mühsam übers



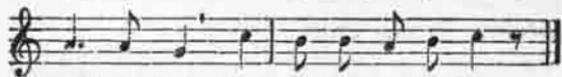
Feld, heut flog auf schlan-ken Filsch-sen Ich



durch die Win-ter-welt. 1-4. Fürwahr, fürwahr, Das



ist ganz wunderbar. Sei huffa, hei-sa fal-le-ra. Für-



wahr, für-wahr, Das ist ganz wunder-bar.

2. Heio! Wie sind sie flüchtig, wie laufen sie im Saus! Daßt auf! und faßt sie tüchtig, sonst reißen sie euch aus! Fürwahr . . .

3. Geht's erst steil ab vom Hügel, da zeigt sich Raff' und Art, scharf gehn sie in die Zügel, in rasend toller Fahrt. Fürwahr . . .

4. Da muß es jeden schwenken, der die Gewalt verlor, doch wer sie weiß zu lenken, führt sie in Bogen vor. Fürwahr . . .

5. Es steht in schwäb'schen Landen manch Wirtshaus lobesan, mein Kößlein wie die andern, woll'n nicht vorüber dran. Fürwahr . . .

6. Drin aber sitzen zünftig die Fahrtgenossen all. Ski Heil! jezund wie künftig, so tönt's wie Donnerhall. Fürwahr . . .

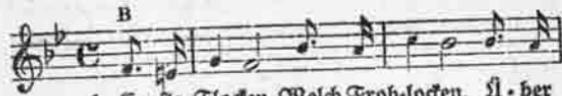
Paul Dinkelacker, Stuttgart, S. S. B.

Ski Heil!

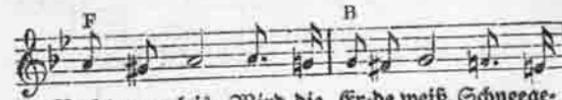
7

Flottes Marchtempo.

E. Besler.



1. Er-ste Flo-cken, Welch Froh-locken. U-ber



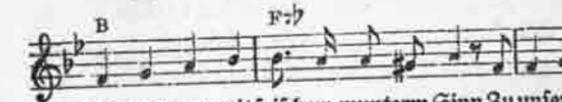
Nacht, ganz leis, Wird die Er-de weiß, Schneege-



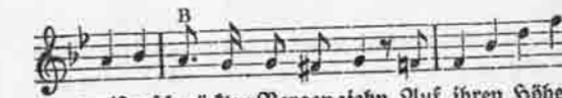
flü-ber kommt noch grö-ßer: Ski-ber-eit! Nun-kt's Zeit!



Es schneit! Ski Heil! Ski Heil, Ski Heil! So



laßt uns denn mit frischem, munterm Sinn Zu unsern



weißgeschmückten Bergen ziehn, Auf ihren Höhen

2. Schneeschuhspuren auf den Fluren führen durch den Schnee bergwärts in die Höh', über Felder und durch Wälder geht es dann Mann für Mann frisch bergan. ;: Ski Heil! ;: — : Macht uns auch mancher steile Hang so heiß: nur kühn voran, dort oben winkt der Preis; bald dringt ins Tal ein heller Jubelschrei: Wir sind am Ziel! Suche, Suche! Ski Heil!:

3. Wie es schimmert! Wie es flimmert! Über Berg und Tal goldner Sonnenstrahl! Bäume prangen reif-behangen: Winter macht über Nacht solche Pracht! ;: Ski Heil! ;: — : Und diese Schönheit all, die hier entzückt, gehört nur uns, soweit das Auge blickt; denn hier — es ist mit Recht wohl unser Reich — kommt ohne Ski uns keiner gleich. Ski Heil!:

4. Reck und munter gehts hinunter an dem Wald entlang zu dem steilen Hang. Sei, mit Sausen und mit Brausen! jetzt Ski Heil! Bergab wie ein Pfeil!

;; Ski Heil! ;: — : Und fahren abends wir zurück ins Tal, erschallt begeistert unser Ruf zumal: der Skiauf ist des Winters schönster Sport und wird es bleiben fort und fort! Ski Heil!:

Allmendinger
 Schneeschuhabteilung der „Sektion Schwarzer Grat“, Leutkirch.

Es zieht auf dunklem Waldessteg.

8

(Mein Schatz, das ist 'ne Asplecin.)

1. Es zieht auf dunklem Waldessteg durch tiefverschneiten Tann, wo Zweige nicken überm Weg, zur Nacht ein Schneeschuhmann. Er wandert einsam, still, allein; ein märchenhaftes Bild: der weiße Wald im Vollmondschein — hat ihm das Herz erfüllt.

2. Beim Mondenschein, im Sonnenstrahl, und ob es stürmt und schneit, durchziehen Berg und Wald und Tal, das ist des Stimmanns Freud. Und will er einmal müde sein, er weiß ein gastlich Haus, mit seinen Freunden kehrt er ein und ruht gemächlich aus.

3. Dann wird von mancher schlimmen Fahrt am Bergeshang erzählt, wie man im Nebel kalt und hart die Wege oft verfehlt. Und wenn die liebe Pfeife brennt, im Herd das Feuer glüht, taut auch der eis'ge Stimmann auf und singt ein frohes Lied.

Karl Walcker, Stuttgart, Skiklub Steinbühl.

Euch lichte Schwarzwaldhöhen.

9

(Alt-Heidelberg, da seine.)

1. Euch lichte Schwarzwaldhöhen, dich ernsten,
dunklen Wald, euch muß ich wiedersehen, mich zieht's
mit Allgewalt.

2. Wenn drauß' die weißen Flocken umwirbeln
Stadt und Land, dann mag am Ofen hocken wer will,
mich hält kein Band.

3. Die Stier aus den Ecken, den Fellschuh aus dem
Schrank, laßt mich die Glieder recken, werd' sonst noch
matt und krank.

4. Und wenn mit sauren Mienen mich der Philister
höhnt, dann werd ich gleich ihm dienen: donnernd
„Sti Heil“ ertönt!

5. Mag drunten er nur bleiben zu Haus im sichern
Port; mich laßt ins Schneemeer treiben! „Sti Heil“
dem Schneeschuhsport!

Dr. E. Gruber
Ortsgruppe Freiburg des Skiklubs Schwarzwald.

Alb-Skilled.

10

(Wohlsaut, die Luft.)

1. Frisch auf, hinaus ins Schwabenland, schnallt
an die sinken Bretter. Tief liegt der Schnee im
weiten Land, das ist des Skimanns Wetter. Wir
fragen nicht nach Weg und Zeit, der Ski verleißt

uns Schwingen, drum sei Sti Heil die Losung heut,
und subelnd soll's erklingen.

2. Wenn tiefer Nebel liegt im Tal, dann laßt
hinauf uns streben, hinauf zur Höhl', zum Sonnen-
strahl, im Sonnenlicht zu leben. Zur Alb, aufs
weite Kalte Feld, und laßt die Blicke schweifen so
weit ihr seht, ist's eure Welt! Wir wollen sie
durchstreifen.

3. Es singt der Schneesturm heut sein Lied, und
morgen lacht die Sonne. Der Tag verrinnt, der
Winter flieht, aus ist's mit unsrer Wonne. Drum
legt, ihr Ubler, Hand in Hand: Wir bleiben allzeit
deine! Dir Schwabenalb, dir Schwabenland, dem
Bund und Albvereine.

Albert Pfeiffer
Schneeschuh-Abteilung des Schwäb. Albvereins.

Winterjobler.

11

(Rosenstock, Holberblüt.)

1. Froschtig durch Hee' und Hag pfeift's scho' seit
etlich' Tag: Winter isch nimme weit — wenn's nu
recht schneit!

2. Gud' nu, im Sonnafchei' wirblet's dia Flocka
fei — wia's do heut ara feit: Heidasack! — 's schneit!

3. Hurra! Dees geit a Fesch! Raus us'm warme
Nescht, nei in da schdana Schnai — Heisa! Suchhei!

4. No net da Tag verbart, d' Brettla schnell g'schmiert und g'wacht, ond no mit Saus' und Schwung — da bleibt ma jung!

5. Aber wenn d' aus net buigst, wia du no ane flugst, wargelst glei meterlang ane am Hang!

6. S' geit halt uf weiter Welt nig, mo so arg mir g'fällt, mo n'i so glückle bi' als uf de Ski!

7. Weil mir meine Brettla halt sind meine Herzblättla halt, vergiß i, daß i arma Bua heirata tua!

8. Schätzle, wenn du mi' witt, mußt halt im Winter mit — nu(r) auf 'm Schneeschuhbrett — — sonst kriagst mi net!

9. Obe(n)ds beim warme Tee sitz i im Kanapee — Mädela links und rechts — dees ischt nig Schlechts!

10. Wenn i mei Klampfn zupf, Mädela spring und hupf; drauß im Schnai, drin in der Stub: alleweil bei Bub!

11. Mueß i 'mol in Himmel nei, d' Ski müesest bei mir sei; doch wenn 's koin Schnai felt hätt', no blieb i net!

12. Petrus, mach doch koi G'fries*, schlig i ins Paradies, Selig sei' geit's für mi net ohne Ski!

Dr. F. F. Frey, S. V. Donsdorfer Hütte.

* Gesicht.

Trost für Anfänger.

12

(Schneiderhüpfeln.)

1. Geht's langsam, geht's Trab, ohne Schmerz geht's net ab. Jeder Sport kostet Müh', und so au der Ski! —

2. Vom Kopf bis zur Zeh', wo mer hindruckt, tut's weh. Drückt mer net, so schmerz't's a! Ski Heil! Hurra!

3. Und fährt man durchs G'länd', nimmt die Freud' oft ein End'! D' Füß' streckt mer in d' Höh'! Ski Heil! Duljeh!

Paul Jöger, Schneeschuh-Verein Stuttgart.
Aus dem „Ski-Witz“ des S. S. B.

Hinaus in den Winter.

13

(Hinaus in die Ferne.)

1. Hinaus in den Winter mit Rucksack, Stock und Ski; das Winterglück erfährt man dort hinterm Ofen nie. Hinaus, hinaus, wo frisch der Winterwind, wo tiefverschneit die Fluren und Berge sind.

2. Wann drunten im Tale dir naht Philisterpack in Lack und Zylinder, in Seide und in Frack — Hinaus, hinaus, daß auf der Berge Höh'n des Alltags Narrenbilder im Sturm verwehn.

3. Wenn drinnen im Herzen dir stiller Kummer nagt, um Liebes, Verlornes die wunde Seele klagt,

hinaus, hinaus! Der Berge Winterpracht hat manchem schon Genesung und Glück gebracht.

4. Ein jeder fürwahr, der den Winter lieb gewann, ist froh schon geworden durch Winters Zauberbann; hinaus, hinaus mit Rucksack, Stock und Ski, und wer nicht mit uns fühlet, versteht uns nie!

Dr. F. F. Frey, S. F. Donzdorfer Hütte.

Warnung.

14

1. Horch! Was kommt von draußen rein? Hollahi — hollaho, Skimann und Skimägdelein, Hollahihaho. Machen beide eine Tour — Hollahi — hollaho! doch von Liebe keine Spur, hollahi — haho!

2. Skigenossen woll'n sie sein, sich des schönen Sports erfreuen, frei und gleich — nur so geht's gut, Mägdelein, sei auf der Hut!

3. Nimm ein Skimann dich zur Frau, steht's mit deinen Brettern mau! Traurig bleiben sie dir stehn, denn allein wird er jetzt gehn!

4. Kommt er von der Fahrt nach Haus, denkt er nur an Schlaf und Schmaus — und du mußt dann flicken, nähen, und nach Ruch' und Kindern sehn!

5. Besser ist's drum jederzeit, wenn die Skimaid gar nicht freit, doch wenn dich die Liebe hat, folge ja nicht meinem Rat!

Frau Finsterlin, Skiklub Schliersee.

Ich zog durch Schwabens Gaue.

15

(Im Krug zum grünen Kranze.)

1. Ich zog durch (Schwabens) Gaue wohl über Berg und Tal, hei, wie das Land erglänzte und gleißt im Sonnenstrahl!

2. Die Wintersonne brannte, bald lehr ich durstig ein und nezte meine Kehle mit edlem (Schwabenswein).

3. Und als ich um mich schaute, da sah ich an der Wand ein Schneeschuhpaar gelehnet, das schien mir wohlbekannt.

4. Da saß' ich scharf ins Auge den andern Schneeschuhmann, der füllte seinen Becher und sah mich wieder an.

5. Dann bot ich ihm die Rechte, „Ski Heil!“ klang's voller Lust, er trug wie ich das Zeichen des Bundes an der Brust.

6. Und als wir fröhlich zechten, da nahm ich's Glas zur Hand: „Auf, Bruder, laß uns trinken aufs liebe (Schwabenland)!“

7. Da klang es hell zusammen, er war mir Freund zur Stund: „Heil dir, für alle Zeiten, dir (Schwäb'schem Schneeschuhbund)!“

Nach Ed. Ullie
Ortsgruppe Freiburg des S. T. S.

Im roten Ochsen zu Hinterbach.

(Im schwarzen Walffisch.)

16

1. Im roten Ochsen zu Hinterbach stehn an dem Scheunentor sechs Bretter noch in später Nacht, drei Stücke hell von Rohr.
2. Sie stehn wohl dort seit Mittag schon, denn drinnen in dem Haus brach über die Gesellen jäh ein böser Zauber aus.
3. In schlanken Gläsern wie Feuer glüht's verzaubert Aug und Sinn. Die rote, sommersproß'ge Magd wird Maientönigin.
4. Der Wirt vom Ochsen zu Hinterbach liebt solche Märlein nicht. Tut dies den kecken Gesellen kund als Mann von Ehr und Pflicht.
5. Doch in den Köpfen, da geht's noch um und kocht und gärt und schwillt: „Herr Ochse, ei, wie kommt er her aus seinem Eisenschild?“
6. Dem Wirt vom Ochsen zu Hinterbach war dieses Wort zu stark, und er verhalf um Mitternacht den Drei'n zum Telemark.

Carola Durst, Schneeschuh-Verein Stuttgart.

Wir ziehn auf flinken Sohlen.

(Ein Jägermann voll Jener.)

17

1. Ruhe! Die ersten Flocken im Nordwind, schneidend kalt! Rann nimmer länger hocken, mich

zieht's mit Allgewalt hinaus ins Land, am Fuß den flinken Ski, zu Haus gebannt ist grauen Alltags Müh! Zu Kampf und Sieg reißt uns der Winter fort, drum sei: Ski Heil! Jetzt unser Lösungswort!

2. Heil unsrer guten Sache und jedem Junstgenos! Der Weichling uns verlache, wir lachen seiner bloß! Ziehn wir durchs Land usw.
3. Wir ziehn auf flinken Sohlen wohl über Tal und Höh'n, wer könnt' uns wohl einholen? Wo andre mühsam gehn! Ziehn wir durchs Land usw.
4. Wenn wild die Stürme brausen auf rauher Alb daher, dann ist der Skimann draußen, in wetterharter Wehr! Ziehn wir durchs Land usw.
5. Find't sich ein Sprung am Wege, so weichen wir nicht aus, drauflos! Und ihm entgegen, und drüber weg im Saus! Ziehn wir durchs Land usw.
6. Sitzt eng die Junst beisammen spät abends in der Stub', zum hellen Klang der Klampfen singt Mädel sowie Bub: Ziehn wir durchs Land usw.

7. Ruß dann der Schnee zerfließen und ist's zu Ende gar, soll uns das nicht verdrießen, denn, Brüder, übers Jahr ziehn wir durchs Land usw.

Paul Dinkelacker, Stuttgart, S. S. B.

Das Lied von der weißen Kunst.

(Wohlauf, die Lust geht frisch und rein.)

18

1. Klar steht der Frost, der Schnee fiel tief, vom Himmel strahlt die Sonne. Erwache, du, die lange schlief, des Jahres schönste Wonne: Hervor, mein schlankes Eschenholz, darfst wieder pfeilschnell gleiten, ins weiße Land trägst du mich stolz, ins Land der Herrlichkeiten. Und ein jauchzend Ski Heil! Und ein jauchzend Ski Heil! Ins Land der Herrlichkeiten.

2. Das Glück wächst am verschneiten Hang, blüht auf umstürmtem Gipfel. Es glüht im Sonnenuntergang, rauscht in der Tanne Wipfel; vergebens sucht ihr's weit und breit auf nebelstürmter Erden: Doch wer zur Winterfahrt bereit, dem kann's in Wahrheit werden. Und ein jauchzend Ski Heil! Und ein jauchzend Ski Heil! Dem kann's in Wahrheit werden.

3. Wohl glänzt das Antlitz hoch entzückt beim Männertrunk den Bäuchen, die schwer vom eignen Fett gedrückt, zum niedern Stammtisch keuchen. Der Knechte Himmel! — Doch im Streit mit Stürmen und Lawinen sollst du die Herrenseligkeit und Siegerfing verdienen. Und ein jauchzend Ski Heil! Und ein jauchzend Ski Heil! Und Siegerfing verdienen.

4. Wer auf verschneitem Bergjoch stand im weißen Afsensaale, und wer dann flog an steiler Wand mit Adlersflug zu Tale: Mag tief ihm einst des Lebens Joch den starken Nacken beugen — ein Liebling Gottes bleibt er doch! Das Schönste ward sein eigen. Und ein jauchzend Ski Heil! Und ein jauchzend Ski Heil! Das Schönste ward sein eigen.

5. In Demantglanz, zu Götterlust die Winterberge winten. Auf, deutsches Volk, an ihrer Brust darfst junge Kraft du trinken! Dich machte krank der Kneipe Dunst und stumpf der Fron der Schule. Genese an der Königskunst: Der weißen Kunst von Schule! Und ein jauchzend Skiheil! Und ein jauchzend Ski Heil! Der weißen Kunst von Schule!

Hermann Popert, Hamburg, Ski-Klub Sauerland.

Mag im warmen Filzschuh drein.

19

(Keinen Tropfen im Becher mehr.)

1. Mag im warmen Filzschuh drein jeder Hypochonder sein, hinterm Ofen hocken. Du nimm deine hölzern Schuh, und ein leichtes Herz dazu, :: mach dich auf die Socken! ::

2. In dem Schlot- und Häusermeer, ha! wie ist das Leben leer! Hasten nur und Rennen! Blauen Himmel, weiße Bahn hat der Herrgott aufgetan, :: sollst die Farben kennen ::

3. In der Berge Märchenpracht hat er's dir so leicht gemacht, Sorgen zu verwinden. Frisch und froh auf freier Höh' — dieses Lebens A-B-C, :: draußen kannst du's finden! ::

4. Nun zu Tale ohne Halt! Wie im Leben ist manch Spalt kühn zu überspringen. Hast du intus all den Quark — schnell noch einen Telemark :: und dann Becherklingen! ::

Alpiner Ski-Klub München.

Skiläufers Klage. (Zwei nach Schöffel.) 20

(Mir ist's zu wohl ergangen.)

1. Mir ist's zu schnell gegangen, drum ging's auch bald zu End! :: Jetzt feuern meine Wangen ::; der Ski hat sich gewend't. ::;

2. Den Preis kann nicht erjagen ein jedes Jägerlein, :: mit Wagen und Hirschlagen ::; muß drum gestritten sein. ::;

3. Die Ohren sind erfroren, erfroren Nas' und Seh'. ::; Ich hab' mein Ski verloren ::; muß waten tief im Schnee! ::;

Dr. E. Gruber, Ortsgruppe Treiburg des S. G. S.

Winters Abschied. 21

(© alte Burschenfreundschaft.)

1. Noch deckt der Schnee die weite Heide, doch ist er fleckig worden; das weiße, sonnenglatte Kleid,

zeigt Risse allerorten. Vergebens schleif' ich hin und her, es klebt und läuft und läuft nicht mehr! ::; O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum. ::;

2. Die Tanne muß im lauen West sich ihrer Pracht entkleiden. Ein weißes Häubchen ist der Rest von all den Herrlichkeiten. Vom grauen Himmel rinnt es sacht und nimmt auch den wohl über Nacht — ::; O jerum usw.

3. Ade, mein trautes Schneeschuhpaar, das Flügel mir gegeben! Auf Wiedersehn im nächsten Jahr, wenn wir es noch erleben! Trübselig ist mein Abschiedsgruß, gar langsam wandelt's sich zu Fuß — ::; O jerum usw. Dr. E. Baader, Ortsgruppe St. Blasien, S. G. S.

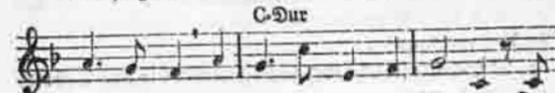
Skimanns Glück. 22



1. O Glück, auf schlan-tem E-schen-holz Im



Wettflug mit den Winden! So froh wie ich, so

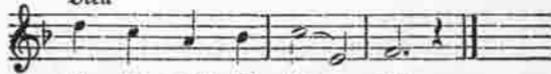


frei und stolz Ist lei-ner mehr zu fin-den. Im

F-Dur



Hochwalddom, im Schneegewand, Die lichtbesäten

Flu-ren, Das weite glanzum-floß-ne Land Will
Zeit

sti-be-wehrt ich spu-ren.

2. Ein Höhenpfad im Winterbann, besät mit Silbersternen, bis zu dem bläulich dunklen Tann jungfräulich weiße Fernen: in all die Schönheit, licht und rein, voll stiller Herrlichkeiten mit flinkem Eschensti hinein: o hochglücksel'ges Gleiten!

3. Wie staubt der schöne Pulverschnee, wie sich die Skier schmiegen: o Skimannsglück, von Bergeshöh ins weite Tal zu fliegen! O Skimannsglück auf Eschenholz im Wettflug mit den Winden! So froh wie ich, so frei und stolz ist keiner mehr zu finden!

Dr. F. E. Frey, S. B. Donzdorfer Hütte.

Das Lied vom Schneeschuhlauf.

23

Dem S. S. B. gewidmet von Emil Schaller, Stuttgart.
(Wo Mut und Kraft.)

1. O Schneeschuhlauf, was gleichet dir auf Erden?
Du bist des Winters allerschönste Lust! Bergauf!

Bergauf! im Kreise der Gefährten, froh schlägt das Herz, es weitet sich die Brust. :: Es leben unsre Bretter! Bei jedem Winterwetter treibt es uns fort auf tiefverschneite Höh'n, um frei und stolz ins Tal hinab zu sehen! ::

(Bundesvers.)

2. Weiß wie der Schnee sei unser Bundeszeichen, und blau der Himmel, der darüber lacht! Dem Sturm, dem Nebel wollen wir nur weichen, wenn drohend auf der Lauer liegt die Nacht! :: Es leben unsre Bretter! usw. ::

3. Scheint uns die Sonn' im märchenhaften Walde, blitzt der Kristall in tausendfachem Glanz, ziehn träumend wir durch Feld und freie Halbe so fühlen wir die Winterfreude ganz. :: Es leben unsre Bretter! usw. ::

4. Hinab ins Tal! wir sausen, nein, wir fliegen! Ein jubelnd Heil! entringt sich alt und jung; wenn andre hundertmal am Boden liegen — wir meistern doch die Fahrt mit Sprung und Schwung. :: Es leben unsre Bretter! usw. ::

5. Und blicken wir vom höchsten Berg ins Weite, sind wir in stiller Andacht festgebannt — dann, hohe Reinheit! gib uns das Geleite! Mach' stark und tüchtig uns fürs Vaterland! :: Es leben unsre Bretter! usw. ::

© Schwarzwald, o Heimat.

24

(© Schwarzwald, o Heimat.)

1. O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön, wenn sonnig der Herbst ziehet über die Höh'n, früh morgens blüht ringum des Reif's Silberstaub, aus schwarz'dunklen Tannen lacht rotgelb das Laub. Schon winket uns Schnee von des Feldberges Höh'n o Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

2. O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön, wenn sorglich in Wolken gehüllt deine Höh'n, in flatternde Nebel die Tann sich versteckt und rollender Regen die Ferne verdeckt. Und rings nur zu hören des Sturmes Geföh'n, o Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

3. O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön, wenn tief überschneit deine Täler und Höh'n. Die Tanne steht schweigend im weißen Gewand in bläuh-blauer Ferne verliert sich das Land. Und drüber die Alpen mit silbernen Höh'n, o Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

4. O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön, wenn stolz mit dem Schneeschuh erklettert die Höh'n, ein jubelnder Blick, starrt von Eis auch der Bart, dann geht es hinunter in saufender Fahrt. Dem Skisport ein fröhliches Sti Heil ertön. O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

Dr. C. Baader, Ortsgruppe St. Blasien, S. G. S.

Schon die alten Deutschen glitten.

25

(Preisend mit viel schönen Reben.)

1. Schon die alten Deutschen glitten über Gletscher süß hinab, nahmen ihren Schild als Schlitten, weil's noch keine Skier gab.

2. Drüben in der Welschen Lande wuchs gewiß ein bess'rer Wein, drum fuhr die versoffne Bande in der Feinde Land hinein.

3. Andre Zeiten, andre Bräuche, doch der Durst blieb immer gleich, wie die alten blonden Schläuche trinkt man noch im neuen Reich.

4. Flott auf Skiern ziehn wir heute durch die Berge ohne Rast, sang- und durstestfrohe Leute, gerne überall zu Gast.

Armand de Toky, München, Club alpiner Skiläufer.

Skier heraus!

26

(Burschen heraus.)

1. Skier heraus! Lasset es schallen im Sturmgebraus. Wenn der Wald in Schnee gehüllt, zeigt uns sein herrlich Winterbild. Ringt sich aus freier Männerbrust jauchzend der Ruf in froher Lust: Skier heraus!

2. Sti Heil ertön! hell von den prächtigen Schwarzwaldhöh'n. Schöner ist doch kein Sport fürwahr als wenn in froher Freundeschar rüstig man Wald und

Sektion München (E.V.)
 Alpenvereins

Flur durchzieht. Drum von Begeisterung durchglüht: Ski Heil! ertön.

3. Der Skiklub hoch! Späte Geschlechter sollen's rufen noch. Bis einst die Welt in Schutt zergeht und auch der Feldberg nicht mehr steht blühe noch unverändert fort kräftig und stolz der Schneeschuhspport. Der Skiklub hoch!

Ed. Allie, Ortsgruppe Freiburg des S. G. S.

Ski Heil! der Schnee deckt weit und breit. 27

(Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.)

1. Ski Heil! der Schnee deckt weit und breit die Täler und die Höhen, die Wälder rings im Winterkleid gar köstlich anzusehen. Da bleibt der Skimann nicht zu Haus, das läßt er gerne ändern, mit Allgewalt zieht's ihn hinaus zum frischen, frohen Wandern.

2. Hinaus, hinauf zur (Schwabenalb) ziehn wir in hellen Scharen, zum (Schwarzwald) sieht man allenthalb die Sunstgenossen fahren. Dem Winter trotz die stolze Brust, wir ziehn ihm froh entgegen und fühlen doppelt Wägelust im Mannesherz sich regen.

3. Wir tauchen aus dem Nebelmeer, das drückend liegt tief unten, wie blinkt's und glüht's um uns her, hier muß der Mensch gesunden! Leis knirschend zieht der Ski dahin auf endlos weiter Heide, durch

Winterwaldes Wunderwelt, die Wange glüht vor Freude.

4. Die (Schwabenalb, des Schwarzwalds) Pracht hat uns der Ski erschlossen, aus dumpfer, dunller Winternacht ist Winters Pracht entsprossen. Drum auf, ihr Freunde, hoch der Ski! Wir halten ihn in Ehren und wollen bis ins Alter nie ihn missen und entbehren!

Nach Paulcke, Akademischer Skiklub Karlsruhe.

Ski Heil! Kameraden, die Schneeschuh heraus!

28

(Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.)

1. Ski Heil! Kameraden, die Schneeschuh heraus, der Winter ist wieder gekommen! wer bliebe da wohl noch träge zu Haus? Das mag dem Philister frommen! ∴ Wenn der schimmernde Schnee die Höhen deckt, wird die Sehnsucht nach frischer Bergluft geweckt. ∴

2. Drum rasch mit dem Alltag beiseite jast, das Schneeschuhgewand angezogen, die Wintermütze aufs Ohr gefest, die Stöcke noch prüfend gebogen! ∴ Die Augen blitzen, die Wangen glüh'n — so sieht man die Sunst auf die Berge ziehn. ∴

3. Wenn der Ski dann knirschend den Schnee durchstreift, wenn er tausend uns trägt hernieder, wenn

ans Ziel wir kommen, weiß überreift, wenn wie neu
gestählt unsre Glieder — :: Hei, wie schlägt uns das
Herz dann in froher Lust, wie atmet so frei die wo-
gende Brust! ::

4. Und wenn erst des Schwarzwalds dunkle Pracht
in der scheidenden Sonne Glühen, wenn der Alpen-
welt gewaltige Macht so schön lohnt des Luftstieges
Mühen: :: Dann klingt es jauchzend über Täler und
Höh'n: Sti Heil! Wie ist doch die Welt so schön! ::

Nach Ed. Lillie, Ortdgruppe Freiburg des S. C. S.

Im Doppelschwung.

(Gold und Silber lieb ich sehr.)

29

1. Skimann war er voller Schneid, wettersturm-
gewöhnet, dem die Stirn zur Winterszeit Sonnen-
braun gekönet. Zieht er in die Berge fort, blüht sein
Aug so helle. :: Kurz und gut mit einem Wort: ein
jünftiger Geselle. ::

2. Sie war eine blonde Maid, gertenschlanke die
Glieder, unser (schwäb'scher Bundesstern) glänzt ihr
auf dem Nieder. Winterfrisch die Wange glüht,
zieht sie in die Ferne. :: Jeder Sunstgenosse sieht
solch ein Mäd'el gerne. ::

3. Einen frohen Winter lang stets die beiden kamen
und es führt am selben Hang ihre Spur zusammen.
Daß dem immer so geschah, wird kein Mensch ver-
argen: :: Er übt Christiania, sie den Telemarken ::

4. Er reicht ihr die starke Hand und sie faßt sie
feste, denn das ist bei schwankem Stand immer noch
das Beste. Seitdem ziehn im Doppelschwung beide
durch das Leben: :: Mög auch uns der Schutzpatron
solches Sti Heil geben! ::

Vaul Dinkelacker, Stuttgart, S. S. B.

Was ein Brettlehupfer is.

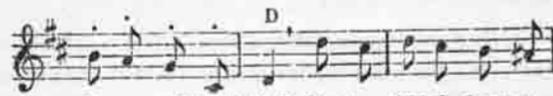
30

D-Dur

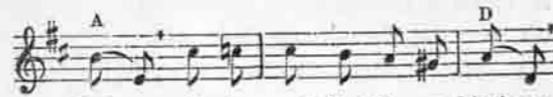
E. Begler.



1. Was ein Brett-le-hup-fer is, hupft im



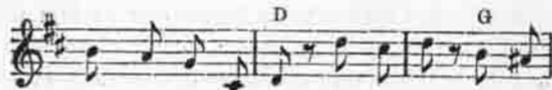
Winter auf der Wief. Auf der Wiese kann er



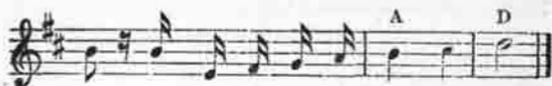
springen, Te-le-mar, Chri-stia-na schwingen.



Auf der Wief, da liegt viel Schnee, Wenn er



fällt, tut's ihm nicht weh. Brett-le hupf, hin und



her. Das Hup-fen, das ge-fällt uns sehr.

2. Hinter jedem Schwarzwaldhaus dehnt sich eine Wiese aus; Hundseck, Ruhstein, Mummelsee haben Winters vielen Schnee. Hundseck hat für teures Geld schon den Sprunghügel erstellt. Hundseck hin — Hundseck her, da hupfen wir jetzt um so mehr.

3. Und am schönen Mummelsee waltet eine blonde Fee, tut für alles redlich sorgen, wachst die Skier uns am Morgen. Und dann ziehn wir nach der Grind, wo die vielen Stangen sind. Mummelsee — her und hin — es leb' die Mummelsennerin!

4. Doch die meisten Hupfer ziehn immer nach dem Ruhstein hin: dort gib's Wiesen, dort gib's Schneisen, Ruhstein, dich muß man preisen. Und die ganze Klumpperei vielmals auch gepriesen sei. Ruhstein her — Ruhstein hin — zu dir wir auch im Sommer ziehn.

Robert Ofse. „Brettlehupfer an der Hornisgrinde“.

Winterlust.

31

(Was ziehet dort unten das Tal entlang.)

1. Was gleitet dort oben durch glitzernden Schnee in lustiger Bergfahrt zu Tal? Was jauchzt und jubelt juchhei und juchhe, läßt hinter sich Sorge und Qual? Auf fliegenden Brettern ein lustiges Heer. Es jubelt hinaus in das schneeige Meer: :: Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil, du fröhliche Winterlust! ::

2. Skiläufer ziehen bei Morgengrau'n hinaus aus der dumpfigen Stadt, sie wollen draußen die Wunder schau'n, die der Winter geschaffen hat. Drum gleiten sie aufwärts in hurtigem Lauf, es hält sie nicht Wind noch Wetter auf: :: Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil, du fröhliche Winterlust! ::

3. Die Brust geweitet, die Wangen rot, so schreitet die fröhliche Schar hinauf zu der Höhen Morgenrot. Wie leuchten die Augen so klar! Sie grüßen der Berge schimmerndes Band und rufen begeistert hinaus in das Land: :: Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil, du fröhliche Winterlust! ::

4. Die weißen Fluren allüberall erstrahlen in schimmernder Pracht. Es blizt und funkelt — ein Märchenwald aus tausend und einer Nacht! Und wer es empfunden und wer es geschaut, der kündet es weiter im Liede laut: :: Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil, du fröhliche Winterlust! ::

Kurt Franch, Stuttgart, Schneeschuh-Abt. d. Sektion Schwaben.

Skimädel.

32

Der S. R. S. gewidmet von Paul Dinkelacher, Stuttgart.

1. Wenn wir marschieren, ziehn wir ins Winterland hinaus. Schwarzbraunes Mädel, du ziehst mit aus. Ei, du, mein Mädel, flink, flink, flink, Flöckchen tanzen drauß' im Via-Wind. Winterwonnen trink, valera, weil wir lustige Skileute sind.

2. Was ein Skimädel, trägt heut ihr zünftig Winterkleid. Sie trägt's so gerne, allemal, wenn's schneit. Ei, du, mein Mädel usw.

3. Hosen mit Taschen, gelt, Schapel, das ist halt was fein's, du weißt's am besten, so steht dir keins. Ei, du, mein Mädel usw.

4. Der Wirt soll schauen, wenn wir so bei ihm kehren zu, im flotten Blauen, Bandel um die Schuh. Ei, du, mein Mädel usw.

5. Schwarzbraunes Mädel, schön ist die Welt zur Winterszeit. Bis nächste Weihnacht wirst du mein Weib. Ei, du, mein Mädel usw.

Skimanns Liebe.

33

(Ich schick den Hirsch.)

Den Bundesältern gewidmet. Skilehrerzige Großholzleute 1910.

1. Wie lockt die lichte Lenzespracht hinaus in Wald und Feld! In tausendfachem Bild erwacht

des Frühlings Wunderwelt. Die Erde prangt wohl allerwärts im schönsten Blütenkleid — und dennoch sehnt des Skimanns Herz sich nach der Winterszeit.

2. Rings Ahrengold und Gräserdust, und Blumen Stern an Stern, und Lerchenjubil in der Luft, und Schnittersang von fern, und Senfengeln tief im Grund: wie wird das Herz so weit! — Und dennoch preist des Skimanns Mund die Winterherrlichkeit.

3. Des Herbstes farbenbunte Pracht erglüht im Abendschein, am Nebhang die Traube lacht — was könnte schöner sein? Und fruchtbeladen jeder Baum, zum Geben gleich bereit — und dennoch bleibt des Skimanns Traum die Winterherrlichkeit.

4. O Winterwald im Sonnenschein, du sternbefäte Flur, du Hochbergwelt, so frei und rein, euch kennt der Skimann nur. Bei euch ist Glück und Sang und Scherz, die Seele leidbefreit; drum liebt so heiß des Skimanns Herz die Winterherrlichkeit.

5. Steh' ich mit skibewehrtem Fuß am steilen Bergesrand, so send' ich jauchzend meinen Gruß hinaus ins Winterland. Und fliegt mein Ski durch Busch und Tann, auf Alm und Heide hin, so fühl' ich winterfroher Mann, wie ich glücklich bin.

Dr. J. E. Frey, S. V. Donzdorfer Hütte.

Die rauhe Alb.

(Mein Schatz das ist 'ne Alpmerin.)

34

1. Wohlauf, den Wanderstab zur Hand, den
Rucksack umgeschmalt! Hinauf zur Höh', wo weit
ins Land des Wandrers Jauchzen schallt! Wenn
lichtes Grün in Berg und Tal die Sonne wach-
gefühlt, dann ruf' ich: „Sei viel tausendmal, du
rauhe Alb, begrüßt!“

2. Doch wenn des Winters wilde Jagd durch
Wald und Mähder braust; wenn kalter Frost die
Erde packt, daß es dem Weichling graust; wenn
Baum und Strauch in Raubreifzier ins Blüh'n
gekommen ist: dann ruf' ich lauter noch: „Sei mir,
du rauhe Alb, begrüßt!“

3. Mein treuer Ski kommt dann hervor, beflügelt
mir den Fuß; und Hinz und Kunz und all das
Korps weit hinten bleiben muß. Und hinter mir
der Bücherstaub und alle Sorg und Müh'n —
bis deine Höh'n im Abendgold, du rauhe Alb,
erglüh'n.

4. Wenn meinen Schatz, die Alplerin, ich dann
gefunden hab', dann geht's erst froh zur Höhe hin,
und mit Jubel hinab. Dann reichen wir uns treu
die Hand noch bei der Sterne Schein und grüßen
dich, o Heimatland, du rauhe Alb, zu Zwei'n.

Paul Langbein, Erkenbrechtweiler, Schneeschu-Berein Leminger Tal.

Schwarzer Grat.

35

B-Dur

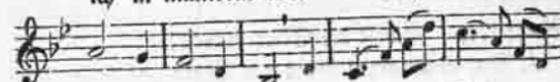
E. Begler.



1. Zum schwarzen Grat im Morgenstrahl Komm



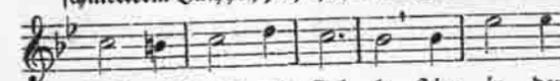
ich in munterm Riet . . tern, Hin-aus ins



Land, hin-ab ins Tal Ein fro-hes Lied zu



schmetter'n. Such'hei, such-hei, wie liegt so weit Die



Welt voll Falsch und Feh-le. Hier in der



Ber-ge Ein-sam-keit Wird er-den-



frei die See . . . le.

2. Des Raubreißs zauberhafter Bann erglänzt von allen Zweigen; in weißen Hauben ragt der Tann im Flockenwirbelreigen, der Wald wird zum Kristallpalast, zum Sternenmeer die Lande; des Winterzaubers Silberglast schlägt jedes Herz in Bande!

3. Und fernher grüßt das Schwabenmeer, der Alpen Felsensterne, aus Nebelkamp und Wollenheer die Gletscher und die Firne. O Winterglück, o Winterpracht auf Höhen und auf Fluren, soweit das trunk'ne Auge lacht, soweit die Skier spuren!

4. Du, Schwarzer Grat mit Wald und Kar, seitdem ich dich gesehen, blieb mir ein Heimweh, unstillbar, nach deinen stolzen Höhen! Nach deines Winters weißer Pracht, nach freudverklärten Stunden, wo Menschentreu und Liebesmacht und Skiglück ich gefunden.

Dr. F. X. Frey, S. B. Donzdorfer Hütte.

Heimat- und Berglieder.

7.

Am Brunnen vor dem Tore.

36

1. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum; ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort, es zog in Freud und Leide zu ihm mich immerfort.

2. Ich mußst' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör' ich's rauschen: du fändest Ruhe dort.

Wilhelm Müller.

Auf'm Wase.

37

1. Auf'm Wase graset d'Gase, und im Wasser gampet d'Fisch; lieber will i gar toi' Schätzle, als no' so en Flederwisch.

2. Mueter, muscht mer, schlah me's Blechle Türleshose mache lau', daß i au so Türleshose wie der Herr Proviser hau'.

3. Wo-n-i hau' no' kraht und bisse, hot mi welle
koine küsse; seit i nemme kraht und beiß, krieg i d'
Rüßle dugedweis.

4. Kleine Rügele muß mer gieße, wenn mer Vögele
schieße will; schöne Mädle muß mer liebe wenn mer
schöne Weiber will.

5. Wo-n-i hau' mei' Schäßle gnomme, hot mei'
Mueter grausig tau'! Hot mi bei de Aure gnomme,
d' Stiege abe fliege lau'.

6. Sag du no' zu meiner Schwieger, sui soll mi
passiere lau', i werd schau' mein Schatz versorge,
sell werd sui en Dreck a'gau'.

7. Hinter meiner Schwiegermueter ihrem grauß
Himmelsbett stoh't a ganzer Sack voll Sechser, wenn
i no' die Sechser hätt!

Volkweise.

Volklied.

Skifahrers Berglied.

38

(„In der Heimat ist es schön.“)

1. Auf den Bergen ist es schön, auf den schnee-
bedeckten Höh'n —, wo, somit die Schneeschuh'
gleiten, sich die weißen Fluren breiten, wo die Tannen
silbern stehn, auf den Bergen ist es schön!

2. Auf den Bergen ist es schön: nur das Sturm-
lied um die Höhn, der wirre Tanz der Flocken, fern

der Ruf der Heimatglocken, menschenleer die weiten
Höh'n, auf den Bergen ist es schön!

3. Auf den Bergen ist es schön; dort wird all dein
Leid vergehn, wenn dich im Gewühl der Gassen
treulos Freund und Lieb' verlassen — Alles wird im
Sturm verweh'n: Auf den Bergen ist es schön!

Dr. F. X. Frey, S. B. Döngdorfer Sütte.

Der Bergquell.

39

(Wohlauf Kameraden, auf's Pferd.)

1. Bergquell, du wonniglicher Trank, du Labung
sondergleichen, dich kann des Rheingaus bester Schank,
an Frische nicht erreichen.

2. Böt einer mir Prälantenwein vom allerbesten
Fasse, ich schöb ihn weg, ich sagte: Nein, und schlürst
von deinem Rasse.

3. Und lüd der Kaiser mich zum Mahl, nicht sollt
er dich beschämen, und reicht er mir im Prachtpokal
den Rosenwein von Bremen.

4. Und wärs Tokaier, hell wie Gold, vom schwersten
Jahresgange — dir bleib ich einzig treu und hold, Berg-
quell am grünen Hange.

Gottfried Schwab, Darmstadt.

Bin ein fahrender Gesell.

40

1. Bin ein fahrender Gesell, kenne keine Sorgen,
labt mich heut der Felsenquell, tut es Rheinwein

morgen. Bin ein Ritter lobesam, reit auf Schusters
Rappen, führ' den lockren Feiſigbahn und den Spruch
im Wappen: Lustig Blut und leichter Sinn, futsch
ist futsch und hin ist hin, lustig Blut und leichter
Sinn, hin ist hin!

2. Zieh ich in ein Städtchen ein, spür ich's im Ge-
hirne, wo man trifft den besten Wein und die schönste
Dirne. Spielmann lächelt wohlgenut, streicht die
Fiedel schneller, und ich werf' ihm in den Hut meinen
letzten Heller. Lustig Blut und leichter Sinn, usw.

3. Meister Wirt, darfst heut nicht ruhn, schlag
heraus den Zapfen! Back, Frau Wirtin, mir ein
Buhn und zum Nachtiſch Krapsen! Was ich heut'
nicht zahlen kann, zahlen will ich's künftig: darum
schreib's mit Kreide an, Wirt, und denk vernünftig.
Lustig Blut und leichter Sinn, usw.

4. Wein dir nicht die Äuglein trüb, Mägdelein vor
Erauer! Fahrender Gefellen Lieb' ist von kurzer
Dauer, fahrender Gefellen Lieb' endet vor den Toren,
wein' dir nicht die Äuglein trüb, hast nicht viel ver-
loren. Lustig Blut und leichter Sinn, usw.

5. Kommt ein Stern mit einem Schwanz, will die
Welt zertrümmern, leiert euern Rosentranz! Mich
soll's wenig kümmern. Wird dem Weltenbrand zum
Raub Berg und Wald und Heide, wird das Wirtes-

haus auch zu Staub, schwarzes Brett und Kreide!
Lustig Blut und leichter Sinn usw.

R. Baumbach, gestl. 1905, aus „Lieder eines fahrenden Gefellen“, 1878.

Durchs Wiefetal.

41

1. Durchs Wiefetal gang i jest na, brech lauter
Badenka* dur na; Badenka muß i breche, schön'
Sträußele drauß mache, aus lauter Badenka und
Klee, i han jo koi Schäzele meh!

2. Und wenn i's verloro doch hab', warum liegt's
denn net in sein'm Grab? Sät zum Grab jo mit Klage
e Sträußele ihm trage aus lauter Badenka und Klee,
i han jo koi Schäzele meh!

3. Ach! 's lebt jo und ist mer net treu und i weiß;
jest ist alles vorbei! Und die Rose und die Nelke
müſſet traurig all' verwelke, verwelke Badenka und
Klee, i han jo koi Schäzele meh!

Ei Mädchen vom Lande.

42

1. Ei Mädchen vom Lande wie bist du so schön!
So hab ich im Städtchen noch keine gesehn. Drum
so gehn wir außs Lande, um lustig zu sein; denn
viel schöner sein's die Mädchen, viel besser der Wein.
Zum Trallera usw.

* Badenka = Schlüsselblumen.

2. Der Wein auf dem Lande hat Geist und hat Kraft, dagegen im Städtchen wird Wasser drein g'schafft. Drum so gehn wir auf's Lande usw.

3. Verliebt sich ein Mädchen, der Teufel ist los. Da hilfst ja kein Kiegel, keine Tür und kein Schloß. Drum so gehn wir auf's Lande usw.

4. Verschließt man die Türe, verschließt man das Haus, so schleicht sich die Liebe zum Schlüsselloch raus! Drum so gehn wir auf's Lande usw.

Ein Jägersmann voll Feuer.

43

1. Ein Jägersmann voll Feuer, das ist mein Schatz fürwahr! Ich ehr' ihn hoch und teuer und lieb' ihn schon sechs Jahr. Er ist ein guter Schütze, und wo er zielt, trifft's ein, und von der Felsenspitze schießt er den Adler fein. Geht er zur Jagd im Arme das Gewehr, bei Tag und Nacht steht auf dem Anstand er. Ein Kuß von ihm, im frischen grünen Wald, ist grad' als wie ein Büchschuß, der knallt! vallerat!

2. Ich bin so frei, so fröhlich, kenn' keine Not noch Pein, bei ihm bin ich so selig im Wald im grünen Hain. Hör' ich das Horn ihn blasen, so lacht mir froh das Herz, und auf dem grünen Rasen kennt er nicht Not noch Schmerz. Geht er zur Jagd usw.

3. Steh' ich am frühen Morgen und schau zum Fenster raus, hält hinterm Rock verborgen er einen Blumenstrauß von Rosen, Tulpen, Nelken; die reicht er mir und spricht: „Die Blumen all verwelken, doch meine Liebe nicht.“ Geht er zur Jagd usw.

4. Und wenn wir Hochzeit machen, das soll ein Jubeln sein! Da woll'n wir jubeln, lachen, und die wir laden ein! Sie sollen unsre Gäste auch sein beim Kindstauffchmaus, denn solche kleinen Feste, sie bleiben niemals aus! Geht er zur Jagd usw.

Hab' oft im Kreise der Lieben.

44

1. Hab' oft im Kreise der Lieben in duftigem Grase geruht und mir ein Liedlein gesungen, und alles war hübsch und gut.

2. Hab' einsam auch mich gehärmet in bangem, düsterem Mut, und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut.

3. Und manches, was ich erfahren, verlockt' ich in stiller Wut, und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut.

4. Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut — nur frisch, nur frisch gesungen, und alles ist wieder gut!

Adelbert v. Chamisso.

Leihgabe
der Alpenvereinssektion München

Hüttenlied.

45

(Von der Alpe rät ein Haus.)

1. Hoch vom Berg ins Land hinein blickt vergnügt im Sonnenschein, blickt vertröst bei Sturmgebraus wetterfest ein Holzblockhaus. Balkenwand und Bretterdach schließen ein ein traut Gemach, schließen ein ein Heimatstück: auf den Bergen wohnt das Glück!

2. Ob dich freut der Blüten Flut, ob dich drückt des Sommers Blut, ob der Herbst dir Früchte heut, ob der Winter Flocken streut, drin im freundlichen Gemach, unterm breiten Bretterdach winkt ein trautes Heimatstück: auf den Bergen wohnt das Glück!

3. Wenn das Hüttlein schneebedeckt, kaum ins Tal den Siebel streckt, wenn der warme Ofen singt und vom Herd der Funken springt, dich beglücken Lied und Scherz und ein liebes Menschenherz, blüht da drin ein Heimatstück: auf den Bergen wohnt das Glück!

Dr. Fr. X. Frey, S. B. Dunsdorfer Hütte.

Hoch vom Dachstein an.

46

1. Hoch vom Dachstein an, wo der Nar noch haust, bis zum Wendenland am Bett der Sav', wo die Sennerin frohe Jodler singt, und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt: :: Dieses schöne Land ist

der Steirer Land, ist mein liebes, teures Heimatland! ;:

2. Wo im dunklen Wald froh das Rehlein springt droben auf gar steiler Bergeshöh', wo das Bächlein klar aus den Gletschern rinnt, und die Gemse klettert am Felsenrand: Dieses schöne Land usw.

3. Wenn im Thal der Uly die Schalmei ertönt unter Glockenklang und heiterm Lied, kommt der Hirtenhub' mit den Küh'n daheim abends zu der allerliebsten Maid: Dieses schöne Land usw.

Nach J. Dirnböck.

Ich schieß den Hirsch.

47

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, :: und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt. ;:

2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, :: und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. ;:

3. Der wilde Falk ist mein Gefell, der Wolf mein Kampfgespan, der Tag geht mir mit Hundsgelb,

die Nacht mit Hussa an; ein Tannreis schmückt statt
Blumenzier den schweißbefleckten Hut, ;: und den-
noch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. ;:;

Schober.

Im Holderstrauch.

48

1. Im Holderstrauch, im Holderstrauch, der blühte
schön im Mai, da sang ein kleines Vögelein ein
Lied von Lieb' und Treu'.

2. Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, wir
saßen Hand in Hand, wir waren in der Maienzeit
die Glücklichsten im Land.

3. Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, da
muß geschieden sein. Komm bald zurück, komm bald
zurück, du Allerliebster mein!

4. Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, da
weint ein Mägdlein sehr, der Vogel schweigt, der
Holderstrauch, der blüht schon lang nicht mehr.

Karl Römer.

Hermann Kirchner.

In einem kühlen Grunde.

49

1. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlen-
rad, mein Liebchen ist verschwunden, das dort ge-
wohnet hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein'n
Ring dabei; sie hat die Treu gebrochen, das Ring-
lein sprang entzwei.

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die
Welt hinaus und singen meine Weisen und geh'n
von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge
Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler
Nacht.

5. Hör' ich das Mählrad gehen, ich weiß nicht,
was ich will — ich möcht' am liebsten sterben, dann
wär's auf einmal still.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Jetzt gang i ans Brünnele.

50

1. Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net; do
such' i mein herztäufige Schäß, find'n aber net.

2. Do laß' i meine Äugelein um und um gehn, do
siehn i mein herztäufige Schäß bei 'men andre stehn.

3. Und bei 'men andre stehe sehn, Schäß, des tut
weh! Jetzt b'hüt di Gott, herztäufiger Schäß, di
b'siehn i nimme meh!

4. Jetzt kauf' i mir Tinten und Fed'r und Papier
und schreib' mei'm herztäufige Schäß einen Abschieds-
brief.

5. Jetzt leg' i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh,
do falle drei Röslein mir in de Schoß.

6. Und diese drei Röslein sind rosenrot, jetzt weiß
net, lebt mei Schatz oder ist er tot.

Keinen Tropfen im Becher mehr. 51

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel
schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. „An-
getan hat mir's dein Wein, deiner Auglein heller
Schein, :: Lindenwirtin, du junge!“ ::

2. Und die Wirtin lacht und spricht: „In der Linde
gibt es nicht Kreid' und Kerbholz leider; hast du
keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzlel her,
:: aber trinke weiter! ::

3. Tauscht der Bursch sein Ränzlel ein gegen einen
Krug voll Wein, tät zum Behn sich wenden. Spricht
die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab
und Hut, :: trink und laß dich pfänden! ::

4. Da vertrank der Wanderknab' Mantel, Hut
und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre
wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin, jung und schlant,
:: schönste Augenweide!“ ::

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch
ein Herz im Leib, laß es mir zum Pfande!“ Was

geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem
Mund ::; heiß ein anderer brannte. ::;

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer
Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stund
ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß ::; unter
der blühenden Linde. ::;

R. Baumbach.

Maidle, laß dir was verzähle. 52

1. Maidle, laß dir was verzähle: gib mir auf dein
Herzle acht! Ist es au gut eingemacht? 's wär' halt
doch vielleicht zu stehle, und des weißt du selber gut:
's Herz ist mehr als e Vermöge, und gar viel ist dran
gelege, wenn man des verliere tut! La, la, la, la, la.

2. Ganz was andres, liebes Schätzle, ist es aber,
wenn mit Art dir e Freund des Herz verwahrt am e
gute, sichre Plätzle, — do isch nig dabei riskiert; drum
so gib mir's aufzuhebe, will ja gern mein ganzes Lebe
sorge, daß ihm nig passiert! La, la, la, la, la.

Nach Fr. v. Kobell.

Mit leichtem Gepäcke. 53

(Wohlauf Kameraden.)

1. Mit leichtem Gepäcke, mit leichtem Blut, nicht
achtend Müß' und Gefahren, die krumme Feder auf
grünem Hut, frisch auf! zu Berge gefahren, ::; wo

hoch über Wolken die Sinne ragt! Das Ziel, es ist
dessen, der wägt und wagt! ;:

2. Ob neidisch uns das Geschick verwehrt, was
Glück sie heißen im Tale, — uns hat schon Berge
von Gold besichert, die Sonne im Frührotstrahl!
;: Die flüchtige Gemse am Felsengrat, sie zeigt dem
Freien des Glückes Pfad! ;:

3. Und Freiheit bleibt unser Lösungswort und
Mannesmut unser Erbe! Was kümmert's den
Starken, ob hier oder dort, wenn die Stunde schlägt,
er verderbe! ;: Es ruht sich auch sänftlich im Fel-
senhaus, beim Tosen des Eisbachs und Sturm-
gebraus! ;:

4. O Heimat! Herrliches deutsches Land! Dir
lodert die Blut uns'rer Seelen, dir schallt unser Gruß
von der Felsenwand, dir jubelt das Lied uns'rer
Kehlen! ;: Tiroler Adler auf Bergen hehr, trag du
unser Grüßen vom Fels zum Meer. ;:

Morgens, wenn's im Osten graut.

54

(Keinen Tropfen im Becher mehr.)

1. Morgens, wenn's im Osten graut, über Matten,
frisch betaut, ich schon aufwärts schreite. Berges-
odem deut mir Gruß, und macht leicht mir Sinn und
Fuß. ;: Sorg', flieh' in die Weite! ;:

2. Sei, wie ist's zu solcher Zeit, wenn's noch stille
nah und weit, lustig hinzuwandern. Durch den Tann,
im Blumenduft, während drunt' in dumpfer Luft,
;: schlafen noch die andern. ;:

3. Steig' die Halde ich hinauf, stehet just Frau
Sonne auf, mir den Tag zu bringen. Hell erglänzt
die Felsenwand, schattenreich liegt noch das Land,
;: Nebel aufwärts ringen. ;:

4. Übern Bach auf schwankem Steg, durch die
Büsche ohne Weg geht es ohne Zagen. Felsenschutt
und grüner Hang, schmaler Steig am Fels entlang,
;: höhenwärts mich tragen. ;:

5. Oben, hoch am Himmelsblau ich den stolzen
Gipfel schau; trohig ist sein Grüßen. Nun gilt's
sichern Tritt und Stand, klars Auge, feste Hand.
;: Hei! er liegt zu Füßen. ;:

6. Sekund nach dem harten Strauß grüß ich in
die Welt hinaus, blick hinab, hinüber; Fels und
Eis liegt in der Rund, blauer See im stillen Grund,
;: Bergesfried darüber. ;:

7. Pfleg' ich dann als fauler Gauch meinen Leib
nach gutem Brauch, dann das Glas ich hebe: Dir,
du hehre Bergeswelt, bleibe immer ich gesellt! Frohe
Bergfahrt lebe!

Von Georg Mühl, gewidmet der Sektion Bayerland.

Muß i denn, muß i denn.

55

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus,
und du, mei' Schatz, bleibst hier! :: Wenn i komm,
wenn i komm, wenn i wiederum komm, fehr i ei', mei'
Schatz, bei dir. Kann i glei net allweil bei dir sei',
han i doch mei' Freud an dir. ::

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere
muß, wie wenn d' Lieb jest wär vorbei; :: sind au
draus, sind au draus der Mädele viel, lieber Schatz,
i bleib' dir treu. Denk du net, wenn i en' andre seh,
no sei mei' Lieb' vorbei! ::

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele
schneid't, stell' i mi wiedrum ei'; :: bin i dann, bin i
dann dei' Schätzele noch, so soll die Hochzeit sei'!
Übers Jahr, do ist mei' Zeit vorbei, do g'hör i mei'
und dei. ::

2. und 3. von Wagner.

Noch ist die blühende, goldene Zeit.

56

1. Noch ist die blühende, goldene Zeit, o du schöne
Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz
und so klar wie der Tag, wie die Lüfte durchjubelt
von Lerchenschlag! Ihr Fröhlichen singt, weil das
Leben noch mait: noch ist die schöne, die blühende
Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

2. Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei
ist der Bursch, der die Welt durchzieht, und ein
rosiger Kuß ist nicht minder frei, so spröde und ver-
schämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo
ein Kuß sich heutz, da heißt's: noch ist die blühende,
goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

3. Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim, der
Freude Saaten, der Schmerzen Reim. Drum frisch
sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset,
ihr Stürme, daher und dahin! Wir aber sind allzeit
zu singen bereit: noch ist die blühende, goldene
Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

Otto Roquette.

Nun leb' wohl, du kleine Gasse.

57

1. Nun leb' wohl, du kleine Gasse! Nun ade, du
stilles Dach! Vater, Mutter sah'n mir traurig und
die Liebste sah mir nach.

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach
der Heimat zieht! Lustig singen die Gefellen, doch
es ist ein falsches Lied.

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mäd-
chen zu Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen,
doch die eine ist es nicht.

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten
drin so stumm! Andre Mädchen, and're Städtchen,
o wie gerne kehrt' ich um!

Albert Graf Schlippenbach.

Rosstock, Holderblüt'. 58

1. Rosstock, Holderblüt', wenn i mei' Dienderl
sieh, lacht mer vor lauter Freud' 's Herzerl im Leib.
La, la, la! usw.

2. G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dienderl ist
gar so gut, um und um dockerlnett, wenn i 's no
hätt'! usw.

3. Armerl so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund,
Füßerl so hurtig g'schwind, 's tanzt wie der Wind. usw.

4. Wenn i ins dunkelblau funkelnd hell Augerl
schau, mein' i, i seh' in mei' Himmelreich nei'. usw.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht. 59

1. Steh' ich in finst'rer Mitternacht, so einsam auf
der stillen Wacht, so denk ich an mein fernes Lieb,
ob mir's auch treu und hold verblieb.

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich
mich gelüßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt
und weinend mich ans Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin
ich froh und wohlgenut; mein Herz schlägt warm in
kalter Nacht, wenn es ans treue Lieb gedacht.

4. Jetzt bei der Lampe mildem Schein gehst du
wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nacht-
gebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern.

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von
Gefahr umringen meinst — sei ruhig, bin in Gottes
Hut! Er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und
läßt mich ab zu dieser Stund'; schlaf wohl im stillen
Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein!

Wilhelm Hauff.

Berg Heil! 60

(Erste Strophen.)

1. Stolze Zinnen zu gewinnen und dem Fels und
Firn bieten keck die Stirn, Grat und Wände Lauf
behende himmelweit, unsre Freud' allezeit. ;: Berg
Heil! ;: — : So nehmt den Pikel in die Rechte
kühn und laßt uns fort zu unsren Bergen ziehn,
auf ihrem Gipfel thront die höchste Lust, es jauchzt
das Herz in freier Brust, Berg Heil! :

2. Bergestrecken uns nicht schrecken, selbst die glatte
Wand schon den Meister fand. Trost'ge Sacken an-

zupacken, zeigt den Mann, frisch voran, drauf und dran, ;: Berg Heil! ;: — : Ist mancher Griff auch schlecht, manch Tritt nicht gut, so überwindet's leicht der lecke Mut. Das Klettern ist der Erde schönster Sport, und wird es bleiben fort und fort, Berg Heil! :

3. Frohen Mutes, kalten Blutes durch die Plattenwand, über schmales Band, steile Rinnen, kein Besinnen, feiger Mann, niemals kann hier heran, ;: Berg Heil! ;: — : Und wenn man dann, nach langem, hartem Strauß, auf hoher Bergespitze ruhet aus, so dringt ins Tal ein heller Jubelschrei: Es lebe hoch die Kraglerei! Berg Heil! :

Allmendinger

Sektion „Schwarzer Grat“ des D. u. Ö. A. B.

Von meinen Bergen muß i scheide. 61

1. Von meinen Bergen muß i scheide, wo's gar so liebli ist und schön; kann nimmer in der Heimat bleibe, muß in die weite Ferne gehn! La la la usw.

2. Behüt di' Gott, mei' liebe Sennrin, und gib mir noch emol die Hand! gar lang wirst mi ja nimmer sehe, denn i reis' in e fremdes Land! La la la usw.

3. Geh, Dirndel, laß emol das Weine! Es kann ja doch nicht anders sein; bis übers Jahr komm i daheime, du weißt, i bleib allweg der Dein'. La la la usw.

4. I bin zum Dirndel no' mal gange, do hot mers in der Seel weh tä', und i kenn sonst jo sei' Verlange, als daß i's no' mol sehe tä. La la la usw.

Bigal.

Schweizer Volkslied. (?)

Was die Welt morgen bringt? 62

1. Was die Welt morgen bringt? Ob sie mir Sorgen bringt, Leid oder Freud? Komme, was kommen mag, Sonnenschein, Wetterschlag, ;: Morgen ist auch ein Tag, heute ist heut! ;:

2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt morgen zerstreut! Drum laßt uns lustig sein! Wirt, roll das Faß herein! ;: Mädle, schenk ein! schenk ein! Heute ist heut! ;:

3. Ob ihren Rosenmund morgen schon Hildegund anderen beut — danach ich nimmer frag', das schafft mir keine Plag, ;: wenn sie mich heut nur mag — heute ist heut! ;:

4. Brüder, stoßt an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut! Wer weiß, ob nicht die Welt

morgen in Schutt zerfällt? :: Wenn sie nur heut noch hält, heute ist heut! ::

R. Baumbach!

Alpenleben.

63

1. Wo Berge sich erheben zum hohen Himmelszelt da ist ein freies Leben, da ist die Alpenwelt. Es grauet da kein Morgen, es dämmert keine Nacht, dem Auge unverborgener, :: das Licht des Himmels lacht. ::

2. Da droben thront der Friede, ob die Lawine tracht, der Fels hat als Agide, die Hütte überdacht. Schallt Kriegsgeschrei vom Tale, der Alpster droben wacht, er steigt vom hohen Walle, :: und stürzt sich in die Schlacht. ::

3. O freies Alpenleben, o schöne Gotteswelt, ein Aar in Lüften schwebet, so nah dem Sternenzelt. Dem Alpster nehmt die Berge, wohin mag er noch ziehn, Paläste sind ihm Särge, :: drin muß er schnell verblühen. ::

Wohlauf, noch getrunken.

64

1. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben! geschieden muß sein! :: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus, :: hinaus. Inwivallera usw.

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn; :: die Woge nicht hastet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. :: usw.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht, und singt in der Ferne ein heimlich Lied. :: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :: usw.

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hieher; :: da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :: usw.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzte er der Liebe zum Strauß; :: Und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimat das ferneste Land. :: usw.

Tirolerlied (1826.)

Justimus Keener (1869.)

Wohlauf und stimmt die Kehlen rein.

65

(Wohlauf die Lust geh; frisch und rein.)

1. Wohlauf und stimmt die Kehlen rein und läßt ein Lied erklingen! Wie lacht so hell der Sonnenschein, ein frohes Herz muß singen. Den Hut mit Blumen bunt geschmückt, den treuen Stock zu handlen,

so will ich wandern hochbeglückt in meinen Alpen-
landen.

2. Hier grüßt der ernste, stolze Tann, die Farren-
kräuter winken, und durch die Zweige, dann und wann
seh' ich die Sonne blinken. Dann tret' ich aus des
Waldes Reich, die Wiese lacht, die helle, dem aller-
frohesten Wanderer gleich stürmt her die klare Quelle.

3. Und höher lenkt der schmale Steig — grüß Gott
ihr Felsenwände, der Wetterfichte wirr Gezweig ragt
hoch ob dem Gelände. Dort zu den Latschen eil' ich
schnell — was glänzt in ihrem Schoße? Ein Jubel-
schrei schallt so voll und hell, er gilt der Alpen-
rose.

4. Der Gipfel ist erklimmen ist, der Blick fliegt
in die Runde, im goldnen Sonnenlichte blüht ein
See in tiefem Grunde. Rings ragt der Berge hohe
Wacht, reißt sich wie Thron an Throne, und dort der
Gletscher behre Pracht — der Alpen Demantkrone!

3' Lauterbach han i mein Strumpf. 66

1. 3' Lauterbach han i mein Strumpf verlor'n,
ohne Strumpf gang i nit hoam, jehst gang i halt
wieder nach Lauterbach, lauf mir an Strumpf zu
dem oan.

2. 3' Lauterbach han i mein Herz verlor'n, ohne
Herz kann i net leb'n, muß i halt wieder nach Lauter-
bach, 's Dirndl muß's seini mir geb'n.

3. Vater, wann gibst dann's Heimatli, wann läßt
du mir's überschreib'n? 's Dirndl wachst auf, als
wie's Grummatli, ledig will's o nimmer bleib'n.

4. 's Dirndl hat schwarzbraune Augele, nett wie a
Läuberl schaut's her; wenn i beim Fenster a Schnapler
tu, kimmt sie ganz freunde daher.

5. Wenn i ins Zillertal eine geh, leg i mei' Pluder-
hof' a(n), und wenn i mei' Dirndl in d'Kirchen seh,
schau i kein'n Heilgen mehr a(n).

6. Alleweil kann me net lustig sei', alleweil kann
me net woan'n: das einamol gang i zum Dirndl aus,
's andermol bleib i dahoam.

Volkslied.

Zwischen Felsen die voll Schnee. 67

1. Zwischen Felsen die voll Schnee, duliö, duliö,
duliö, duliö, haha. Liegt a himmelblauer See. Duliö
usw. Und wer in den See schaut nein, sieht das
höchste Glück tief drein. ∴ Du himmelblauer See,
du stillst mei Herzload net, stillst net mei Weh. ∴

2. Und beim See im Mondesstrahl, duliö usw.,
sist und singt a Nachtigall, duliö usw. Und wers

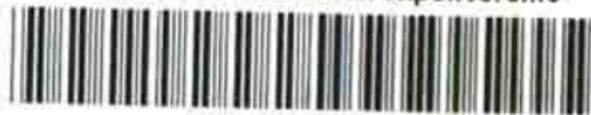
hört des Sängl und wie's hallt, moant voll Freuden
is die Welt. ::: Rehrreim. :::

3. Aus der Hütt'n hint beim See, duliö usw., guckt
a Dirndl, weiß wie Schnee, duliö usw. Weiß wie
Schnee und rot wie Blut wenn des Dirndl is mir
guet. ::: O du himmelblauer See aus is das Herz-
load, aus is das Weh. :::



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000477808